Claire und George, die unsichtbaren Helfer im Hotel

Seeland In Biel entstand die Idee zur Stiftung Claire & George. Diese organisiert Ferien für Mensch mit Handicap in barrierenfreien Hotels und vermittelt Spitexdienste vor Ort. Anlässlich des Internationalen Tags der Menschen mit Behinderungen von morgen Samstag sprach das BT mit Geschäftsführerin Susanne Gäumann und der neuen Stiftungsrätin Michelle Zimmermann. Beides sind Seeländerinnen.

Marc Schiess

Susanne Gäumann (51) aus Bellmund bringt die Schweizer Hotellerie und Spitex zusammen. Tanja Lander

Michelle Zimmermann (36): Die Seedorferin ist neue Stiftungsrätin der Claire und George Stiftung. Daniel Müller

Susanne Gäumann, Sie sind Mitgründerin und Geschäftsführerin der Stiftung Claire & George. Wie kamen Sie darauf, dass es ein Hotelspitex-Angebot für Menschen mit Behinderung braucht?
Susanne Gäumann: Aufgrund persönlicher Erfahrung: Meine Mutter ging immer gerne in die Ferien. Als sie Spitex brauchte, wurde es schwierig: Sie hatte keine Lust auf ein «Pflegehotel», wollte uns Angehörigen in den Ferien aber auch nicht zur Last fallen. Also entstand die Idee, dass es toll wäre, wenn die Spitex auch ins Hotel käme und ein solches Arrangement möglichst einfach zu buchen wäre. Damit Ferien für alle Beteiligten erholsam bleiben.

Wo stehen Sie zurzeit? Ist die «Soll-Grösse» erreicht?
Unsere Dienstleistung «Hotelspitex» spricht viele Menschen an. Sie wollen Ferien machen wie früher oder wie alle anderen auch. Indem wir die nötigen Services dazu organisieren, wird dies möglich. Die Nachfrage und die Komplexität wächst aber von Jahr zu Jahr. Mittlerweile organisieren wir auch Spazierbegleitung, Hilfsmittel oder den Transport ins Hotel. Noch können wir also nicht kostendeckend arbeiten.

Welches sind die weiteren Ziele der Stiftung?
Wir verstehen uns als Drehscheibe für Ferien mit Unterstützungsbedarf. Wir arbeiten einerseits eng mit den Hoteliers zusammen und sensibilisieren diese auf Barrierenfreiheit. Aktuell leiten wir diesbezüglich ein nationales Projekt mit Hotelleriesuisse, Schweiz Tourismus und den Behindertenorganisationen zusammen. Ziel ist, Informationen zur Barrierenfreiheit der Schweizer Hotels einheitlich zu erfassen und auf Buchungsplattformen sichtbar zu machen.

Und lokal?
Andererseits arbeiten wir eng mit den Dienstleistungspartnern vor Ort zusammen, den Spitexorganisationen, dem SRK oder Pro Senectute, die Spaziergänge begleiten oder Transporte übernehmen. In diesem Bereich gibt es noch viel Vernetzungsarbeit zu leisten, um das Angebot möglichst schlank zu halten.

Welche Behinderungsarten werden von Ihnen unterstützt?
Wir unterteilen nicht nach Behinderung oder Einschränkung. Wir wollen individuelle Ferien für alle möglich machen, egal ob man alters-, krankheits-, unfall- oder behinderungsbedingt auf Unterstützung angewiesen ist. Indem wir Services ins Hotel organisieren: Von der Spitex bis zu Hilfsmitteln, Spazierbegleitung oder Transport.

Bestehen auch im nahegelegenen Ausland Ansätze zur Zusammenarbeit?
Für die Kunden wäre das interessant. Aber für diese Aufbauarbeit fehlt uns das Geld.

Gibt es ähnliche Projekte in der Schweiz, im Ausland?
In der Schweiz sind wir die einzige übergeordnete Vermittlungsorganisation. Im Ausland ist unsere Dienstleistung auch einmalig, da es die Spitex in dieser Form nicht gibt.

Wie steht es um den barrierenfreien Tourismus im Vergleich zu anderen Ländern?
In der Schweiz haben wir vielfach eine gute Hotelinfrastruktur. Das Problem ist, dass die Informationen dazu ungenügend sind. Für Kunden ist es schwierig, das passende Hotel zu finden. Es mangelt an einheitlichen und verlässlichen Informationen, weshalb wir das nationale Projekt mit Hotelleriesuisse, Schweiz Tourismus und den Behindertenorganisationen lanciert haben.

Welche Region in der Schweiz ist besonders offen für barrierenfreien Tourismus?
Wir arbeiten sehr gut mit den Ferienregionen Interlaken, Gstaad-Saanenland und dem Tessin zusammen. Aber auch am Bodensee, in Luzern, Weggis und neu auch am Bieler- und Genfersee haben wir schöne Hotels mit einem oder mehreren barrierenfreien Zimmern.

Sie sagen am Bielersee?
Seit 2016 ist das Hotel Jean-Jacques Rousseau in La Neuveville dabei. Ebenfalls in der Region das Centre Saint-François in Delémont.

Welches sind Ihre Zielgruppen?
Alle Menschen, die individuelle Ferien machen wollen, jedoch auf Unterstützung angewiesen sind. Eine wichtige Zielgruppe sind dabei auch die Angehörigen.

Wie viele Menschen mit Behinderung werden von der Stiftung jährlich unterstützt?
Dieses Jahr konnten wir 2500 Logiernächte vermitteln.

Sind es eher die teureren Hotels, die darauf achten oder es sich leisten können, barrierenfreie Zugänge zu haben?
Bei neuen Hotels oder Umbauten gehören barrierenfreie Zugänge gemäss SIA 500 zur Norm. Bei der bestehenden Hotelinfrastruktur ergeben sich vor allem Probleme bei den älteren, oft auch unter Denkmalschutz stehenden Hotels.

Wer unterstützt die Stiftung? Wer sind Ihre Partner?
Der Aufbau der Stiftung und ihrer Dienstleistung konnte von 2013 bis 2015 dank privaten und öffentlichen Projektfördergeldern finanziert werden. Wir sind also eine operative Stiftung ohne Stifter. Seit 2016 finanzieren wir uns über Kooperationen, Kommissionen, Marketinggebühren von Tourismuspartnern sowie Spenden. Unsere Beratungs- und Vermittlungsleistung ist für die Kunden gratis, sie bezahlen keine Vermittlungsgebühr.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit der Spitex genau?
Wir arbeiten mit den öffentlichen und privaten Spitexorganisationen vor Ort zusammen. Es braucht beide, damit wir das richtige Profil anbieten können. Sobald der Kunde sich entschieden hat,wohin er oder sie in die Ferien will und wir die notwendigen Informationen zum Unterstützungsbedarf haben, schliessen wir die Spitex des Wohnorts mit der Spitex am Ferienort kurz. Alle vertraulichen Daten werden dann direkt von Spitex zu Spitex weitergeleitet. Die Abrechnung mit der Krankenkasse erfolgt ebenfalls direkt.

Was muss man tun, wenn man als Hotelier in den Hotelkatalog aufgenommen werden möchte?
Aktuell haben wir 50 Hotelpartner. Wir verlangen eine Marketinggebühr von 500 Franken pro Jahr und sind daran interessiert, die schönsten Ferienhotels aller Sternenkategorien zu präsentieren. Idealerweise verfügen die Hotels über mindestens ein geeignetes Zimmer für Gäste mit Mobilitätseinschränkungen.

Die Stiftung Claire & George

Claire & George ist eine operative Non-Profit Stiftung mit Sitz in Bern. Sie wurde im April 2013 gegründet. Wichtigste Partner sind der **Schweizerische Hotelleriesuisse** und der **Spitexverband Schweiz**. Im Stiftungsrat arbeiten Fachpersonen aus der Hotellerie zusammen mit Kunden und Anbietern von ambulanten Pflege- und Unterstützungsdienstleistungen. Claire & George fungiert als **Kompetenzzentrum, Drehscheibe und Vermittlungsplattform** für Ferien im Hotel mit Spitex und weiteren Unterstützungs- oder Entlastungssservices. Die **Namen «Claire» und «George»** stehen **symbolisch** für die Pflege- und Service-Leistungen der Stiftung.
www.claireundgeorge.ch

Und täglich grüsst die Pflegerin

Seedorf Der Alltag von Michelle Zimmermann ist geprägt von Schmerzen und Pflege. Im Gespräch mit dem BT erklärt sie, wie sie als neue Stiftungsrätin bei der Claire & George Stiftung ihre Erfahrungen einbringen will.

«Meine Motivation, bei der Claire und George Stiftung mitzuwirken? Ich habe schon vor längerer Zeit von der Stiftung gehört und finde ihre Arbeit enorm wertvoll und wichtig, Menschen mit speziellen Bedürfnissen, Behinderungen und Einschränkungen Ferien zu ermöglichen. Gepflegte Ferien – im wahrsten Sinne des Wortes: Barrierenfreie Ferien mit der entsprechenden Hilfeleistung.

Das Engagement kam durch die Stiftung, welche auf mich zukam, zustande. Ich kenne die Geschäftsführerin schon von meinem früheren Engagement bei Miss und Mister Handicap. Genau, ich habe die Miss und Mister Handicap Organisation initiiert und mit vielen Freiwilligen aufgebaut. Ziel der Organisation war die Inklusion der Menschen mit Behinderung . Auch das neue Engagement hat sehr stark damit zu tun, dass ich mich schon lange für die Interessen von Menschen mit Behinderung, Barrierenfreiheit sowie die Gleichstellung eingesetzt habe. Daher war es für mich auch naheliegend.

Meine Ziele bei der Stiftung sind vor allem die Barrierenfreiheit im Tourismus in jeder Region der Schweiz und auch im nahen Ausland. Heute ist das Bewusstsein mehr vorhanden, dass ältere Menschen auf Pflege angewiesen sind. Doch auch Junge mit Behinderung wollen altersgerechte Angebote, zum Beispiel in eine Jugendherberge, an ein Musikfestival und dort übernachten. Ich möchte Erlebnisse, die nicht alltäglich sind für Menschen mit Behinderung. Es soll «cool» werden. Meine Aufgaben als Stiftungsrätin sind einerseits die normalen Stiftungsaufgaben, Sitzungen, wo Strategien entwickelt werden, etc. Anderseits, und das ist mir ganz wichtig, will ich als Stiftungsrätin am Puls sein. Ich habe nun gerade die Einführung fürs Hotelprüfen durchlaufen. Die Schulung fiel mir sehr leicht, da ich stark auf das Thema sensibilisiert bin. Vor Ort wie auch mit Ideen aus dem eigenen Rucksack möchte ich mithelfen, dass barrierenfreier Tourismus Alltag wird.

Was meine Behinderung ist? Meine Haut hat kein Collagen, den Klebstoff, der die einzelnen Hautschichten zusammenhält. Man sagt uns auch Schmetterlingskinder, zum einen weil unsere Haut so zart ist wie Schmetterlingsflügel. Beim geringsten Druck wird sie verletzt. Somit habe ich jeden Tag «Brandwunden» am Körper, die auch aus dem Nichts entstehen können. Zum andern, weil unsere Hände und Füsse so stark vernarben und zusammenwachsen wie ein Kokon. Die Krankheit hat den umständlichen Namen Epidermolyis bullosa hereditaria dystrophica. Im Schnitt dauert die Pflege sechs bis sieben Stunden pro Tag. Dies ist aber nötig, damit es mir wahrsten Sinne des Wortes wohl ist in meiner Haut. Die Haut ist ja das grösste Organ, das wir haben. Da gehören auch alle Schleimhäute und die Augenhornhaut dazu.

Meine Hautpflege ist vielschichtig und etwas zu komplex, um sie hier zu erklären. Nur soviel, sie beinhaltet eine intensive Hautpflege von der Desinfektion bis hin zu den Verbänden. Ja, es ist ein enormer Aufwand. Aber mit einer Wirkung, die den Aufwand lohnt. Die Pflege ist wie eine Spitzensport-Disziplin. Eine, die immer wieder ein hartes «Ja» gegenüber sich selber und dem Pflegeteam erfordert. Jeden Tag die gleiche Prozedur, sieben Tage die Woche und natürlich auch in den Ferien.

Gerade deshalb ist es mir wichtig, dass sich mein Leben nicht hauptsächlich um die Behinderung dreht. Ich bin eine 36-jährige Frau mit den gleichen Bedürfnissen wie eine Frau ohne Behinderung. So setze ich mich beruflich als selbständige Eventmanagerin speziell auch für barrierenfreie Anlässe ein und berate Firmen bei der Sichtbarkeit ihres sozialen Engagements. In meiner Freizeit sind mir meine Freunde, Familie und natürlich mein Pferd ein unverzichtbarer Anker.»

Aufgezeichnet von Marc Schiess

EB – eine seltene Krankheit

Rund 200 Menschen leiden schweizweit an blasenbildender Hautablösung, **Epidermolyis bullosa.** Die angeborene Krankheit zeigt sich schon bei der Geburt oder in den ersten Tagen danach. In der schweren Form sind auch die **Schleimhäute inklusive Speiseröhre** und die **Augenhornhaut** betroffen.
www.schmetterlingskinder.ch

Fotos von Hotelstests unter
www.bielertagblatt.ch/claireundgeorge

Genug zum Leben?

Aktionstag Morgen findet der internationale Tag der Menschen mit Behinderungen statt. Dabei soll auf den Missstand der überdurchschnittlichen Armut bei Behinderten in der Schweiz hingewiesen werden. Unter anderem mit landesweiten Veranstaltungen.

Menschen mit Behinderung seien öfters von Armut betroffen und würden nach wie vor benachteiligt, kritisieren verschiedene Behindertenorganisationen. Aus diesem Grund wollen sie am 3. Dezember, dem internationalen Tag der Menschen mit Behinderungen, auf diesen

Mangel aufmerksam machen. Unter dem Motto «Genug zum Überleben – aber auch zum Leben?» stehen schweizweit und international Standaktionen, kulturelle Anlässe, Podiumsdiskussionen und weitere Veranstaltungen auf dem Programm.

Armut in der Schweiz sei vielschichtiger. Das Überleben sei gesichert, für Nahrung und Unterkunft gesorgt. Wichtig sei aber auch die soziale Interaktion von Menschen mit Behinderung. Hobbys, Freunde, gemeinsame Kino- und Restaurantbesuche seien wichtig, um das mentale Wohlbefinden der Betroffenen zu sichern. Menschen seien auf emotionale Bindungen und sozial integrierende Aktivitäten angewiesen.

Die Schweiz habe sich mit der Ratifizierung der UNO-Behindertenrechtskonvention verpflichtet, Behinderten einen angemessenen Lebensstandard zu ermöglichen. Behinderte sind oftmals nicht in der Lage, einer beruflichen Tätigkeit nachzugehen. Doch liege dies nicht immer am Können der Betroffenen. Es würden die Bereitschaft und Anreize für die Unternehmen fehlen, behinderte Personen einzustellen. Bundespräsident Johann Schneider-Ammann wird zu diesem Thema am Samstag einen Appell an die Schweizer Bevölkerung richten. Veröffentlicht wird das Statement auf der Website der Bundesverwaltung. *ha/das*

Frauenhaus, Standaktion und Podiumsdiskussion

Einige Veranstaltungen, die rund um den 3. Dezember im Rahmen des internationalen Tages der Menschen mit Behinderungen stattfinden:

• In Bern findet eine **Plattform für politisch interessierte Menschen mit Behinderungen** statt. Dabei kann mit Politikerinnen und Politikern über die bernische Behindertenpolitik diskutiert werden.
5. Dezember, 16 - 20 Uhr imBürenpark, Bürenstrasse 8, Bern
• **In Interlaken findet eine Standaktion statt.** Angeboten werden Kerzen, Schokoherzen, Konfitüre, selbstgemachte Brätzeli und Zöpfe. Veranstalter sind Procap Bern und die Regionalstelle Interlaken Ost.
ab 9 Uhr im Coop Interlaken Ost, Untere Bönigstrasse 10, Interlaken
• 4. Dezember: Öffentliche Vorführung der **Truppe «Stars d'un instant»** von Pro Infirmis. Billetverkauf bei Pro Infirmis Jura, Delémont.
17 Uhr in der Salle de culture et de sport, Courfaivre JU
• Das **erste barrierefreie Frauenhaus** feiert in Chur Eröffnung mit Kunstauktion und Konzert der Gruppe «La Triada».
17- 20 Uhr im Brandisaal, Brandistrasse 12, Chur
• **In Volketswil, Zürich**, wird es eine Standaktion mit **Wunschwand** zum Tagesmotto geben. Lebkuchen verzieren, Päckli-Fischen für Kinder, Christkindli-Briefkasten und Schoggiherzliverkauf stehen auf dem Plan.
Volkiland Volketswil, Industriestrasse 1, Volkiland
ha/das